

6. KONZERT

Sonntag, 3. Mai 2026 um 17:00 Uhr in der Dorfkirche Riehen

ES MUSIZIEREN

AMARYLLIS Quartett

Gustav Frielinghaus, Violine

Lena Sandoz, Violine

Mareike Hefti, Viola

Yves Sandoz, Violoncello

PROGRAMM

David Philip Hefti (geb. 1975)

Streichquartett Nr. 7 «Ans Ende der Zeit» (2023)
«Auflehnung» - «Akzeptanz» - «Verenden»

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett d-Moll D 810, «Der Tod und das Mädchen»
Allegro
Andante con moto
Scherzo. Allegro molto
Presto

ZU DEN WERKEN

David Philip Hefti (geb. 1975)

«Ans Ende der Zeit», Streichquartett Nr. 7, entstand 2023 im Auftrag der Oper Graz als Ballettmusik für die hauseigene Compagnie für einen Ballett-Abend mit Schuberts Streichquartett «Der Tod und das Mädchen». Die Premiere mit dem Ballett der Oper Graz in einer Choreographie von Ballettdirektorin Beate Vollack und mit einer Streichquartettformation der Grazer Philharmoniker fand am 24. Mai 2023 statt. - Das Werk ist dem Andenken meines Vaters gewidmet.



Neben verfremdeten Zitaten lehnt sich meine Trauer-Musik meist unhörbar an Schubert an, wodurch ein Beziehungsgeflecht entsteht, das permanent im Hintergrund präsent ist. Das

einsätzliche Werk lässt sich in die drei Teile «Auflehnung», «Akzeptanz» und «Verenden» gliedern. Trotz der Konzeption als Ballettmusik kann das Stück auch ohne Tanz als Präludium zu Schuberts Streichquartett «Der Tod und das Mädchen» oder auch komplett losgelöst vom Schubert-Kontext als eigenständige Komposition aufgeführt werden – so der Komponist über sein Streichquartett.

David Philip Hefti, geboren in der Schweiz, studierte an den Musikhochschulen in Zürich und Karlsruhe Komposition, Dirigieren, Klarinette und Kammermusik u.a. bei Cristóbal Halffter, Rudolf Kelterborn, Wolfgang Meyer, Wolfgang Rihm und Elmar Schmid. Als Komponist und Dirigent gehört er heute zu den herausragenden Schweizer Musikerpersönlichkeiten. Sein bislang über 100 Kompositionen zählender Werkkatalog umfasst Orchester-, Vokal- und Kammermusik.

Trotz der klassisch avantgardistischen Klangsprache geht es Hefti um Expressivität, um einen den Hörer unmittelbar ansprechenden Ausdruck. Er liebt kräftige Kontraste und verschmäht bei Gelegenheit auch die intensive Kantilene nicht. Seine Musik ist der steigernden Verdichtung fähig und kann furiosen Drive entwickeln. (Zitat Süddeutsche Zeitung)

Franz Schubert (1797 – 1828)

Anfang 1824 nahm Franz Schubert eine Gruppe von Kammermusikwerken in Angriff, die wir heute seine „Spätwerke“ nennen, obwohl er gerade erst 27 Jahre alt und trotz erster Vorboten seiner Todeskrankheit dem Leben durchaus zugewandt war. Mit dem Quartett „Der Tod und das Mädchen“ und seinen beiden Schwesterwerken – dem „Rosamunde-Quartett“ in a-Moll und dem Oktett in F-Dur – wollte sich Schubert den „Weg zur grossen Symphonie“ bahnen, wie er seine Freunde wissen liess. Jedoch war der Anlass zu diesen Kompositionen auch sehr persönlicher und existentieller Art: er hatte eben den ersten Schub seiner Todeskrankheit hinter sich, die ihm nur noch vier Jahre zu leben liess. Vorahnungen seines frühen Sterbens müssen ihn damals gequält haben, er fand sich gleichsam in der Rolle des Mädchens aus dem bekannten Claudiuslied wieder, was seinem d-Moll-Quartett die authentische Atmosphäre von Angst verleiht. Im ungehemmten Aufruhr der Gefühle, in den ausufernden Formen und den neuen, im wahrsten Sinne des Wortes „unerhörten“ Klängen geht dieses Quartett bis heute jedem Publikum unter die Haut.

Der junge Franz Schubert griff 42 Jahre nach Matthias Claudius den Dialog des Bildmotives eines jungen Mädchens, dem der Tod in Gestalt eines Gerippes unbarmherzig gegenübertritt, auf und schuf sein gleichnamiges Lied; wiederum sieben Jahre später nahm er dieses Lied auf, als er sein d-Moll-Streichquartett komponierte; viel später, und nicht von Schubert,

erhielt das Quartett seinen Beinamen „Der Tod und das Mädchen“, wenngleich die Musik des Liedes nicht direkt vorkommt, sondern nur im langsamen Satz anklangmässig zitiert

wird. Das Werk kreist um die Musik des Todes in der vollen erschütternden Breite: vom tröstlichen Dur bis zum fatalistischen Moll.

Während das a-Moll-Quartett und das Oktett durch Schuppanzigh in Wien virtuos zur Uraufführung kamen, soll Schuppanzigh das d-Moll-Quartett vehement abgelehnt haben. Jedoch wurde das Quartett zu Schuberts Lebzeiten in privatem Rahmen mehrfach gespielt; die öffentliche Uraufführung des Quartettes fand jedoch erst 1849 statt, obwohl Schumann das Werk bereits 1838 zu Schuberts „besten Kompositionen“ rechnete. Spätestens in den 1860-er Jahren war es dann allgemein verbreitet, so dass es nach Lachner „alle Welt entzückte und zu den grossartigsten Werken seiner Gattung gezählt“ wurde.

DIE INTERPRET:INNEN

Das Amaryllis Quartett mit Gustav Frielinghaus und Lena Sandoz, Violinen, Mareike Hefti, Viola und Yves Sandoz, Violoncello erhielt seine Ausbildung primär bei Walter Levin in Basel und später beim Alban Berg Quartett in Köln sowie bei Günter Pichler in Madrid. Die weitreichende Karriere begann im Jahr 2011; seither haben die vier Musiker zahlreiche internationale Preise gewonnen. Zu seinem 20-Jahr-Jubiläum startete das Quartett 2024 mit der jüngsten Serie von Einspielungen: hier sollen Beethovens Streichquartette zentralen Werken der vergangenen achzig Jahre begegnen – von Angesicht zu Angesicht, wie es der Titel der Reihe verheisst.

Dem Amaryllis Quartett ist es ein Anliegen, Klassiker der Quartettliteratur auf ungewöhnliche Weise mit Neuem zu kombinieren und dadurch andersartige Hörwelten zu eröffnen. Die Suche nach Neuem prägt auch die Zusammenarbeit des Amaryllis Quartetts mit namhaften Komponisten unserer Zeit. Auf Anregung und im Auftrag des Ensembles entstanden in den letzten Jahren Werke von Heinz Holliger, David Philip Hefti, Fabián Panisello und anderen, die das Quartett gemeinsam mit den Komponisten erarbeitete und zur Uraufführung brachte. „Packend, ausdrucksvoll, vielschichtig“ und mit einem „kommunizierenden Ensembleklang“ begeistert das Amaryllis Quartett Publikum und Presse gleichermaßen und zählt mit seiner unkonventionellen Programmgestaltung und seinem breit gefächerten Repertoire seit vielen Jahren zu den interessantesten Streichquartetten seiner Generation.